

Profit Margin - Abhängigkeit zur Politik

by SIM Research Institute AG

October, 2021

Contents

Makroökonomisches Verständnis der Profit Margin	1
Profit Margin in Abhängigkeit von Geldmenge und Inflation	1
Aufschub (Situation heute)	2
Bereinigung (Hyperinflation)	3
Einschätzung	4
Theoretischer Hintergrund	5
Realrendite und Hegemonialmachtwechsel	5
Die Europäische Expansion als Fraktaler Adaptiver Zyklus	6
Konzeptionelles Zyklusmodell	7
Zyklizität im Detail	8
Epochenzyklus	8
Kapitalzyklus	8
Innovationszyklus	9
Kreditzyklus	9

Makroökonomisches Verständnis der Profit Margin

Profit Margin in Abhängigkeit von Geldmenge und Inflation

Ausgangslage ist die Hypothese, dass Dank des heutigen Verhältnisses von Geldmenge zu Wirtschaftsleistung eine Erhöhung der Kapitalmenge in einer Volkswirtschaft zur Erhöhung der Profit Margin führt. Dies gilt aber nur unter der Bedingung, dass keine bedeutende Inflation herrscht. Unter der Annahme, dass eine Geldentwertung wahrscheinlich ist, gilt es zu untersuchen, wie die Geldentwertung die Profit Margin beeinflusst und welche Massnahmen möglich sind, um das Wirtschaftssystem stabil zu halten.

Die Profit Margin ist nicht eindeutig definiert, aber vereinfacht kann gesagt werden, dass mit der Profit Margin das Verhältnis der Unternehmensgewinne zur Wirtschaftsleistung gemessen wird. Um eine Aussage über die Entwicklung der Profit Margin machen zu können, müssen die beiden Grössen Unternehmensgewinne und Wirtschaftsleistung geschätzt werden durch ihre unterliegende Treiber. Unternehmensgewinne sind abhängig von Kosten (Material, Löhne und Kapital) und Erträgen (Verkaufserlöse).

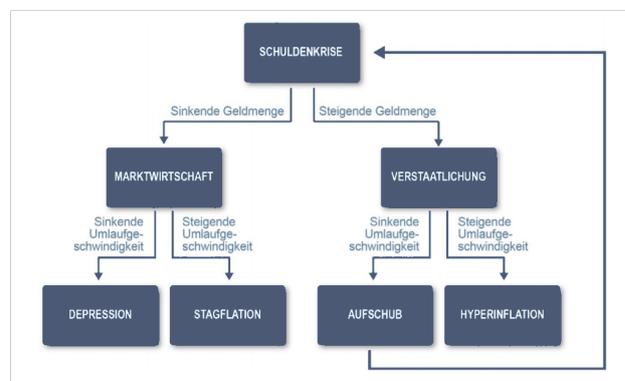
Die Ausweitung der Geldmenge (überproportional zur realwirtschaftlichen Expansion) hat zur Folge, dass mehr Kapital durch weniger Wirtschaftsleistung gedeckt wird. Dies führt dazu, dass die Preise der Wirtschaftssubjekte angepasst werden oder aber, dass das überschüssige Kapital in finanzialisierte Vermögenswerte fliesst. Die finanzialisierten Vermögenswerte haben in Theorie eine unbeschränkte Kapitalabsorption aber in der Realität ist dies beschränkt durch die zugrunde liegenden Werte der Realwirtschaft, welche in der Finanzwirtschaft abgebildet werden.

Wir gehen nun davon aus, dass beim aktuellen Bewertungsniveau die Aufnahme weiteren Kapitals in der Finanzwirtschaft beschränkt ist und dass daher entweder Realgüter gekauft werden oder aber, was wir aktuell messen können, dass die Preise der Produzenten vorweg steigen und diejenigen der Konsumenten ebenfalls anziehen. Um nun zurückzukommen auf die Profit Margin. Steigen die Kosten unter der formulierten Annahme, dann steigen die Preise, wobei die Erträge jedoch nur zeitverzögert folgen können und das auch nur unter der Bedingung, dass die Löhne steigen, um die Kaufkraft, also den Konsum, zu erhalten. Das heisst nun, steigende Preise und steigende Löhne können nicht ausreichend durch steigende Erträge kompensiert werden ausser ein mächtiger und mit fast unbeschränkt Kapital ausgestatteter Marktteilnehmer schreitet ein und kreiert einen künstlichen Konsum.

Die aktuelle Politik ist sehr bestrebt nach der Stützung der Vermögenswerte durch massive Aufkäufe von Anleihen und Aktien an den Kapitalmärkten nun den Konsum zu stützen mit Stimulus in Form von Unterstützungsgeldern und Investitionen (Infrastruktur, Kriegsgüter usw.). Dieses neu geschaffene Kapital führt zwar zu einer kurzfristigen Stabilisierung, verschiebt aber das Problem weiter in die Zukunft und vergrössert den Bereinigungsbedarf. Der Kippzeitpunkt gilt es zu erkennen, nämlich dann, wenn das Systemvertrauen schwindet und die verschiedenen Marktteilnehmer zu horten beginnen (Realwertinvestitionen) oder einen Investitionsverzicht üben (Unternehmen präferieren Kapitalrückzahlungen anstelle von Investitionstätigkeit). Diese Entwicklung hat einerseits zur Folge, dass das Angebot von beispielsweise Rohstoffen verringert wird und neue Investitionen ausbleiben um die Kapazitäten zu erhöhen. Je schneller die Preise dann steigen umso weniger sind Produzenten gewillt zu verkaufen und beginnen eine zusätzliche Knappheit zu schaffen.

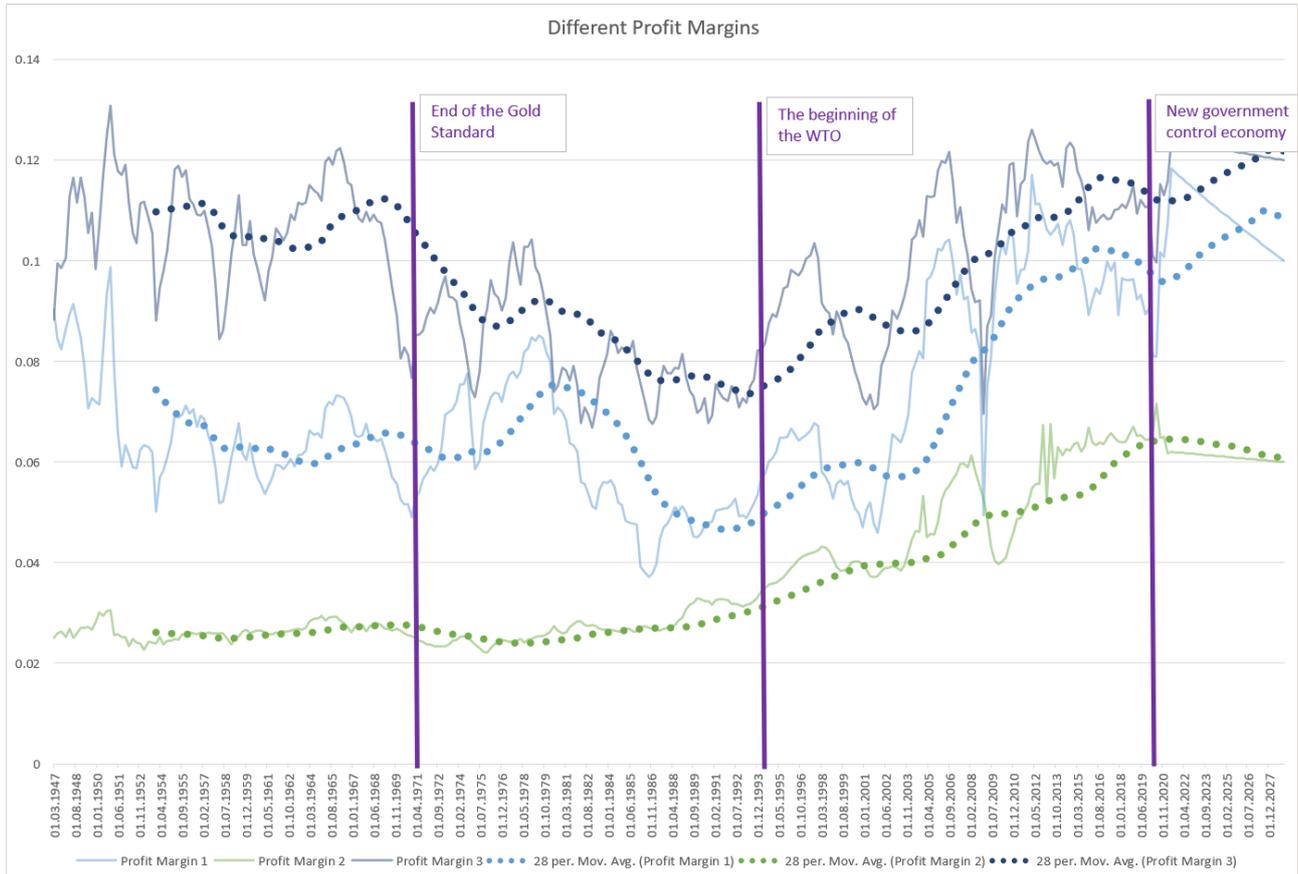
Kurz zusammengefasst, ob es zu einer (Hyper-)Inflation kommt, ist abhängig von der Umlaufgeschwindigkeit des Kapitals. Das heisst in einer Schuldenkrise gibt es die Möglichkeit einer marktwirtschaftlichen Bereinigung indem überbewertete Vermögenswerte und Anspruch auf nicht ausreichendes Realkapital zur Folge hat, dass es zu Ausfällen und Vermögensvernichtung kommt oder aber die Politik greift ein und versucht mit staatlichen Massnahmen das System zu stabilisieren. Das geht so lange, auf Kosten von Fehlallokationen, Vetternwirtschaft, Begünstigungen, Lobbyismus und schlussendlich Oligarchie, bis das Vertrauen von den Systemteilnehmern schwindet.

In den zwei nachfolgenden Kapiteln werden die beiden wahrscheinlichsten Szenarien, Aufschub und Hyperinflation, genauer beschrieben und mittels einem ökonomischen Wachstumsmodell analytisch berechnet.

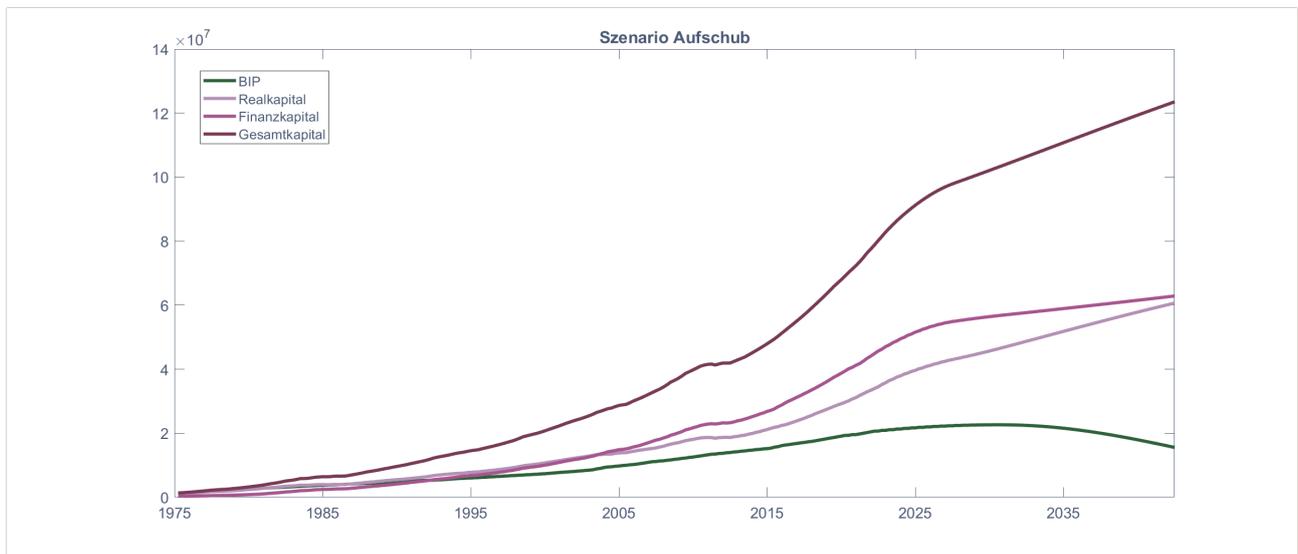


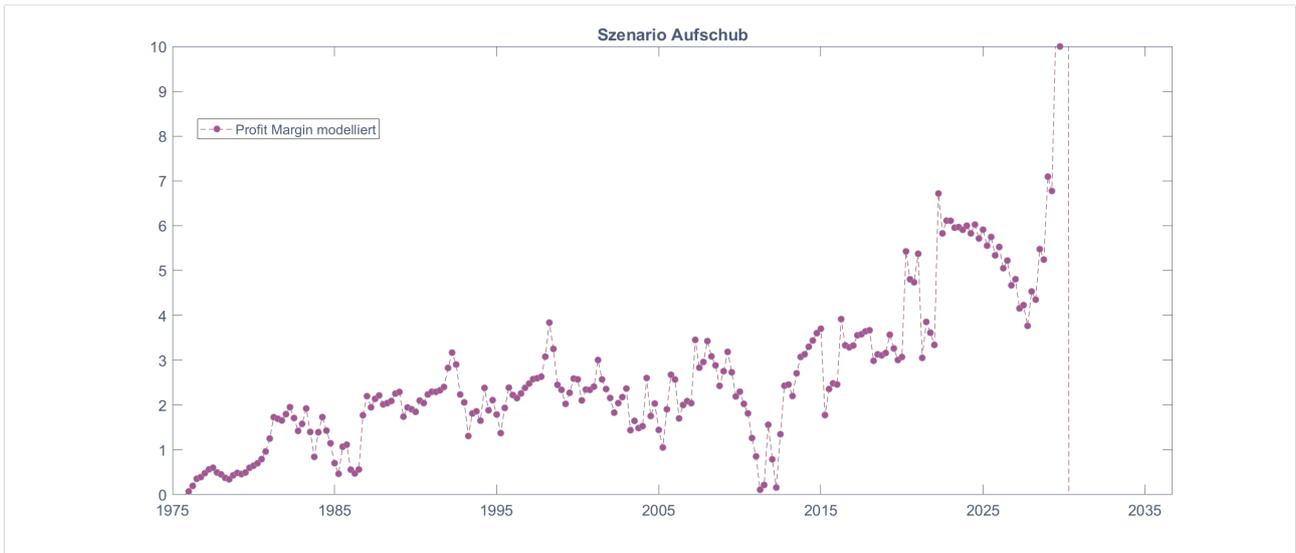
Aufschub (Situation heute)

In der aktuellen Entwicklung sind Staaten (also die führende Oligarchenschicht) bestrebt ihre Renditen aufrecht zu erhalten. Sie etablieren das System der staatsgelenkten Marktwirtschaft was nichts anderes als eine Vorstufe des Faschismus darstellt, wo der Staat Hand in Hand mit der Oligarchenschicht die Bevölkerung steuert, um ihre Renditen aufrecht zu erhalten. In dieser Entwicklung werden zunehmend Preiskontrollen, Regulierungen und sonstige Massnahmen eingeführt, um die bestehende Wirtschaftsstruktur durch wenige Grosskonzerne zu leiten und kontrollieren. Die Konzentration ist eine Notwendigkeit für die Kontrollausübung.



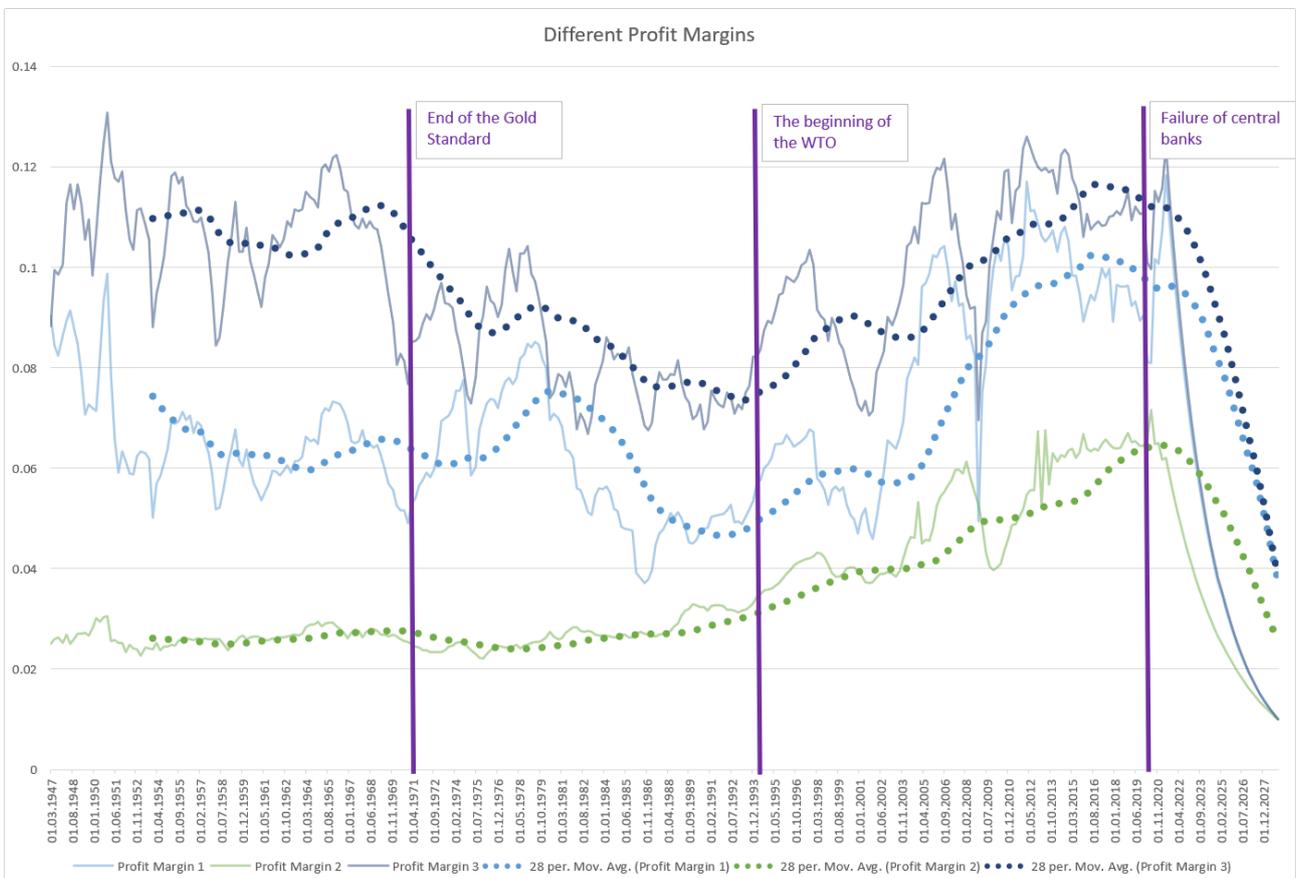
Erfolgreiche Weiterführung der oligarchischen Politik mit einer gewissen Stabilisierung der Profite für das Grosskapital.



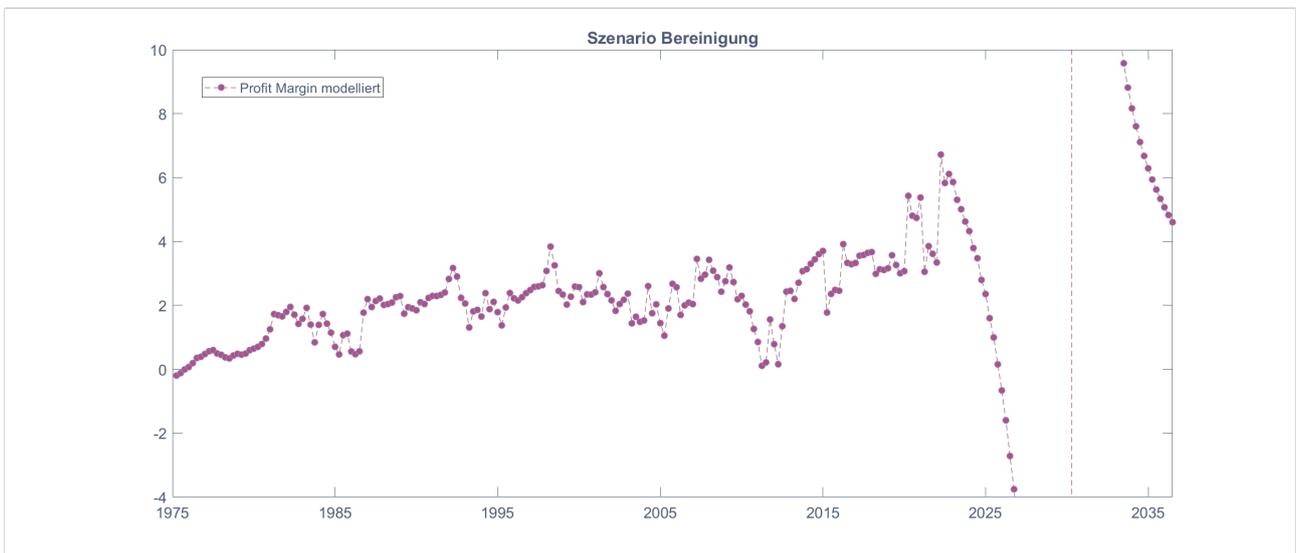
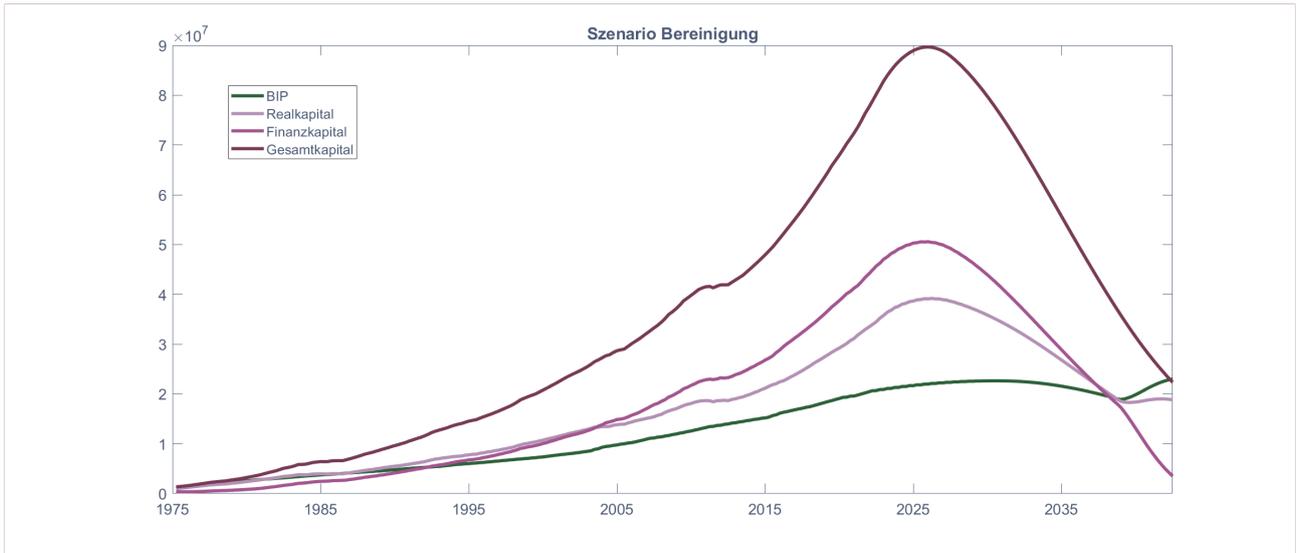


Bereinigung (Hyperinflation)

In der Bereinigung versuchen Staaten zwar mit verschiedenen Massnahmen das System stabil zu halten, verpassen aber den Systemteilnehmern genügend Vertrauen zu geben, so dass diese den Wünschen der staatlichen Akteure keine Folge mehr leisten. Mit dem Horten und dem panikartigen Kauf von Realgütern wird eine Hyperinflation initiiert, welche den Staat nötigen noch mehr Kapital ins System zu bringen. Die Unternehmen erhalten keine oder nur noch wenige und überbeuerte Rohstoffe. Sie können kaum mehr auf einem stabilen Niveau produzieren und Dienstleistungen anbieten und erleben zuerst einen Zerfall der Profit Margin und dann in vielen Fällen den Totalverlust und damit die Geschäftsaufgabe.



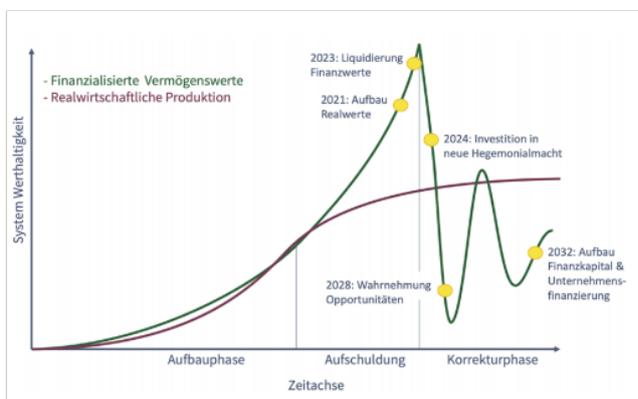
Inflationsbereinigte Betrachtung eines gut geplanten Bereinigungsprozesses.



Einschätzung

Unserer Analyse nach zu beurteilen, wird die Politik eine Mischform von Finanzmarktunterstützung und konsumwirksamen Stimulus-Paketen vorantreiben. Das hat zur Folge, dass wir weiterhin steigende Vermögenswerte sehen werden, die Profit Margin etwas unter das aktuelle Niveau fällt und die Teuerung weiter anziehen wird. Dies geht jedoch nur unter der Annahme, dass die Bevölkerung weiterhin kontrolliert werden kann.

Die Massnahmen mögen noch ca 3 Jahre ausreichen, um die Bevölkerung ruhig zu stellen, aber spätestens dann kommt es entweder zum totalen Polizeistaat oder aber zur Auflösung der bestehenden Machtstrukturen mit den entsprechenden Anpassungen des Geldsystems und des Bewertungsniveaus des Kapitals.



Theoretischer Hintergrund

Realrendite und Hegemonialmachtwechsel

Bei der Betrachtung langfristiger Renditeentwicklungen können wir die reale Rendite aus dem Zinsniveau und der Goldpreisentwicklung approximieren. Dabei entspricht das Zinsniveau ungefähr der Systemrendite und der Goldpreis der Geldwertstabilität. Diese Größen sind unabhängig von statistischen Modellen oder künstlichen Warenkörben zur Messung der Teuerung und sind daher die beste Approximation der real zu erzielenden Renditen über grössere Zeiträume.

Auf der Zeitachse vom Jahre 1300 bis heute erkennen wir bei der Betrachtung von jährlichen Daten regelmässig grössere Ausschläge. Die Frequenz und Hintergründe dieser Ausschläge müssen analysiert werden, um eine Aussage treffen zu können, ob in der aktuellen Phase wiederum solche Ausschläge erwartet sind.

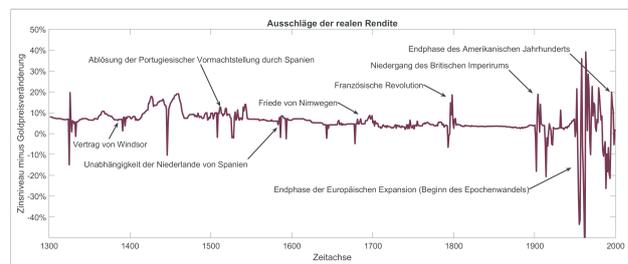
Es kann beobachtet werden, dass die stärksten erratischen Bewegungen zeitgleich mit Hegemonialmachtwechseln auftauchen. Ein Hegemonialmachtwechsel ist die Übergabe der globalen Führungsrolle einer Nation auf eine andere Nation oder ein Staatenbündnis. Da in der Regel Hegemonialmächte fortwährend Kriege führen, sind Konflikte als Indikatoren ungeeignet. Beste Indikatoren für Hegemonialmachtwechsel sind grosse Friedensverträge, in welchen alle gewichtigen Partner gemeinsam eine neue stabile Machtstruktur festlegen. Spanien und die Niederlande waren de facto eine Hegemonialmacht mit einem Bürgerkrieg, der als Sezessionskrieg endete. Daher ist der Friede von Den Haag zwar von grosser Wichtigkeit, kann aber nicht als Hegemonialmachtwechsel im eigentlichen Sinne bewertet werden.

Für uns stellt sich nun die Frage, weshalb es regelmässig zu diesen Hegemonialmachtwechseln kommt. Eine Erklärung hat mit der Überdehnung der Ressourcen zu tun. Der Hegemon kann dann seine Position nicht länger aufrechterhalten, weil das Renditepotenzial erschöpft ist und es sich deswegen gesamtheitlich nicht mehr lohnt zu investieren. In einem solchen Zustand kann die Werthaltigkeit der Vermögenswerte nicht mehr länger garantiert werden und das freie Kapital sucht neue Investitionsmöglichkeiten ausserhalb der überdehnten Umgebung. Was dann übrig bleibt, sind nicht mehr ausreichend durch Vermögenswerte gedeckte Schulden. Dies führt zu einer verstärkten Kapitalflucht und einer anschliessenden Abwertung der Währung. Sobald die Weltleitwährung der alten Hegemonialmacht zu viel an Wert verliert, werden Alternativen gesucht und eine neue Weltleitwährung entsteht.

Betrachten wir nun einen Zyklus eines Hegemons, kann der Verlauf seines Renditepotenzials sowie seiner Vormachtstellung mittels einer S-Kurve approximiert werden. Das heisst, dass sich zuerst die Führungsrolle des Hegemons langsam ausdehnt und dann in ein exponentielles Wachstum übergeht. Nach einer gewissen Zeit flacht das Wachstum ab und die Vormachtstellung geht einer Sättigung entgegen. Ebenso nimmt das Renditepotenzial ab, da die am einfachsten zu erschliessenden Renditequellen erschöpft sind.

Beim Erreichen der Kapazitätsgrenze, also dann wenn die Sättigung komplett erreicht ist, findet der Übergang zu einem neuen Hegemon statt und die Kapitalbasis verschiebt sich. Diese Prozesse sind aufeinanderfolgend und bilden eine Reihe von S-Kurven mit jeweils ruppigen Übergangsphasen. Eine solche Akkumulation von S-Kurven in eine übergeordnete Entwicklung wird als Fraktaler Adaptiver Zyklus bezeichnet. Das Aufeinanderfolgen solcher S-Kurven präsentiert sich dann wiederum als S-Kurve.

Die realwirtschaftliche Tätigkeit stagniert zu Ende eines Zyklus. Als anschauliches Beispiel kann der globale Energiekonsum pro Person verwendet werden. Energiekonsum ist eine Approximation für die realwirtschaftliche Tätigkeit und gibt die Aktivität unverfälscht von statistischen Manipulationen wieder. Man kann auf der nachfolgenden Abbildung (Globaler Energiekonsum pro Person vom Jahre 1860 bis 2020) die Übergangsphase beim Zykluswechsel sehr gut anhand der erhöhten Fluktuationen erkennen. Dieses Muster tritt bei jedem Fraktalen Adaptiven Zyklus auf und beruht auf der systemtheoretischen Gegebenheit, dass Systeme zu fluktuieren beginnen, wenn sie nahe ihrer Kapazitätsgrenze sind.

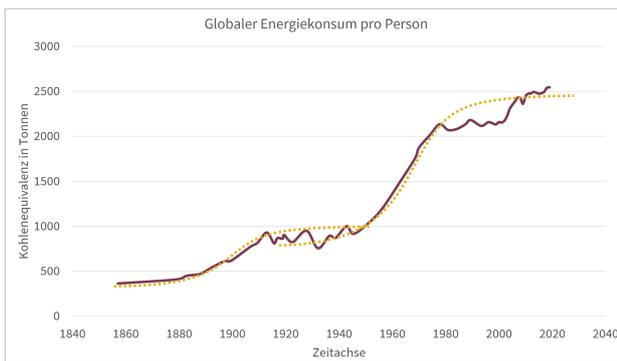


Eight centuries of global real interest rates, R-G, and the 'suprasecular' decline, 1311–2018

Lawrence H. Officer and Samuel H. Williamson, "The Price of Gold, 1257-Present," MeasuringWorth, 2021

Die grossen Friedensverträge

Name	Jahr	Machtübergang
Vertrag von Windsor	1386	England gibt Portugal Rückendeckung und dadurch wird Portugal führende Hegemonialmacht
Vertrag von Saragossa	1529	Spanien erreicht, dass Portugal die Demarkationslinie akzeptiert und übernimmt ab dann den Hegemonialmachtstatus
Friede von Den Haag	1608	Die Niederländische Union wird de facto unabhängig von Spanien und wird bedeutendste Seemacht
Friede von Nimwegen	1679	Frankreich übernimmt die Führungsrolle der Niederlande. Das Niederländische Kapital fließt nach England und damit wird der Grundstein für das Imperium UK gelegt
Wiener Kongress, 2. Pariser Frieden	1815	UK übernimmt von Frankreich viele Besitztümer und wird neue Hegemonialmacht
Pariser Friedenskonferenz	1946	Die USA bestätigt ihre Führungsrolle und degradiert UK definitiv zum Juniorpartner



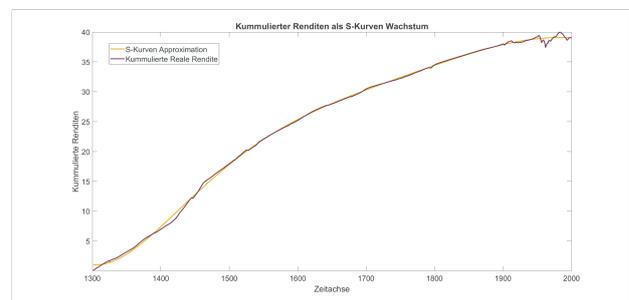
Quelle:

[Predictions: 10 Years Later p.292](#)

[World Energy Consumption Since 1820 in Charts](#)
[Statistical Review of World Energy](#)

Die Europäische Expansion als Fraktaler Adaptiver Zyklus

Wir befinden uns aktuell in der Endphase der grossen Europäischen Expansion, welche im 12. Jahrhundert ihre Grundlage fand und ab dem Jahre 1450 über die ganze Welt schwappte. Mittlerweile wurde praktisch die ganze Welt europäisiert, sei es in der Wissenschaft, in der Technik, bei den Lebensgewohnheiten oder in der Kultur. Natürlich haben verschiedene Regionen eine gewisse Eigenständigkeit behalten, aber insgesamt war die Europäische Expansion für die Bewohner des Einflussgebiets ebenso prägend wie beispielsweise für die Bewohner der eroberten Gebiete der Römischen Epoche.



Diese Entwicklung müsste in Daten ersichtlich sein, und zwar als S-Kurve mit erhöhten Fluktuationen in der Sättigungsphase. Zur Evaluierung dieses Prozesses werden die einzelnen realen Renditen (Realzins minus Goldpreisveränderung) aufaddiert, was zwar wirtschaftlich betrachtet nicht der Gesamttrendite entspricht, aber ein gutes Bild des aufgestauten Renditepotenzials ergibt. Zum Ende des Zyklus sollte eine Sättigungsentwicklung mit erhöhten Fluktuationen nahe der Sättigungsgrenze zu beobachten sein, was in der nebenstehender Abbildung auch klar ersichtlich ist.

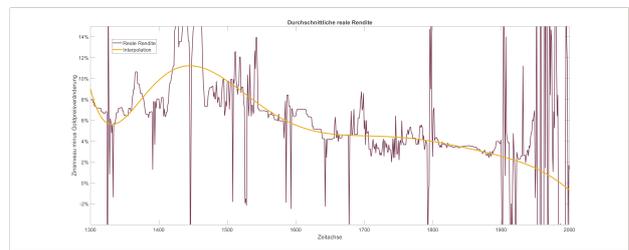
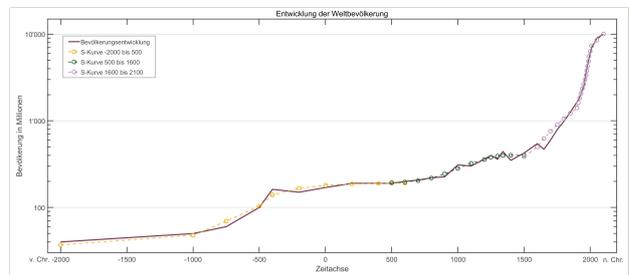
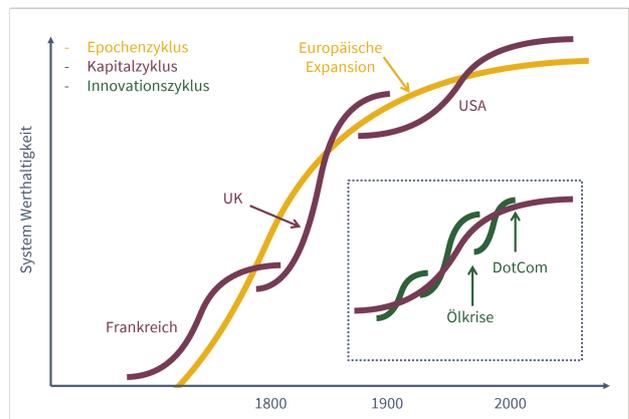
Wenn solche Entwicklungen mit sprunghaften Kapazitätsgrenzen in einer zeitlichen Abfolge aneinandergereiht werden, nennt man das in der wissenschaftlichen Sprache, wie schon bereits erwähnt, einen Fraktalen Adaptiven Zyklus. Das Konzept der Fraktalen Adaptiven Zyklen beinhaltet eine Selbstähnlichkeit, was nichts anderes bedeutet, als das ein grosser Zyklus aus vielen kleineren Unterzyklen besteht, welche sich wiederum aus mehreren Subzyklen zusammensetzen.

Konzeptionelles Zyklenmodell

Das Modell setzt sich aus den verschiedenen Zyklen, die in der Frequenzanalyse gemessen werden können (siehe Treiber des Goldwerts), zusammen und präsentiert sich in der Gesamtdynamik als Fraktaler Adaptiver Zyklus.

Die Modellierung Fraktaler Adaptiver Zyklen kann durch die Verwendung gekoppelter Differentialgleichungen erreicht werden, welche die Entwicklung der volkswirtschaftlichen Produktivität und die Veränderung des Kapitals miteinander verbinden. Bis die Realwirtschaft eine Kapitalsättigung erreicht, hat jede zusätzliche Kapitalschöpfung einen positiven Effekt auf die Realwirtschaft. Sobald die Realwirtschaft mit Kapital gesättigt ist, fließt überschüssiges Kapital vor allem in die Finanzwirtschaft und treibt die Vermögenspreise in die Höhe. Dieser Prozess stösst an Grenzen, wenn das Finanzvermögen von der zugrundeliegenden produktiven Wirtschaft stark abgekoppelt ist.

Von diesem Moment an wirkt sich jeder zusätzliche Kapitalimpuls negativ auf die Realwirtschaft aus. Die wirtschaftliche Expansion verlangsamt sich und beginnt zu stagnieren. Das ist der Moment, in dem nichtlineare Ereignisse auftreten und die Preise von Vermögenswerten übermässig zu schwanken beginnen, bis zu dem Punkt, an dem, je nach staatlicher Intervention, die Preise von Vermögenswerten, gemessen an der Geldwertstabilität, kollabieren. Nach einer Phase der Neuanpassung beginnt ein neuer Zyklus mit einer niedrigeren Kapitalbasis und die nächste Expansion beginnt.



Komplexe Systeme, wie eine globale Wirtschaft und ihre Finanzmärkte, sind anfällig für abrupte Änderungen ihrer Dynamik, weil sie sprunghaft und schwer zu modellieren sind. Dennoch sind sie erkennbar und treten mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf. Je länger ein komplexes System aus seinem Gleichgewichtszustand herausgedrängt wird, desto wahrscheinlicher ist das Auftreten eines solchen nichtlinearen Ereignisses. Nichtlineare Ereignisse können zu einem Zurücksetzen auf den vorherigen Status Quo führen oder einen Systemwechsel verursachen. Um besser zu verstehen, wann ein Systemwechsel eintreten wird, kann die analytische Geschichtsforschung Hinweise liefern. Aus dem Studium der Muster von Reservewährungen und Hegemonialmächten wissen wir, dass nach 90 Jahren die dominante Phase den Höhepunkt überschritten hat und dass nach 130 Jahren gewöhnlicherweise deren Ablösung stattfindet. Das bedeutet nicht, dass die heutige Reservewährung (US-Dollar) verschwinden muss, aber sie wird einen neuen stabilen Zustand finden.

Zyklizität im Detail

Epochenzyklus

Vollständigkeitshalber diskutieren wir ergänzend den Epochenzyklus, ohne dessen unmittelbare Auswirkungen auf die Handlungsempfehlung zu berücksichtigen. Die Epochen können als einzelne S-Kurven dargestellt werden. Die erste entspricht der Griechisch-Römischen Epoche, die zweite der Persisch-Arabischen (westliche Hemisphäre), beziehungsweise Mongolisch-Chinesische Dynastien (östliche Hemisphäre) und die dritte der Europäische Expansion. Diese drei Entwicklungen lassen sich an der Bevölkerungsdynamik ablesen.

Wie lange die Europäische Expansion als Epoche noch anhält, können wir nicht sagen. Dazu fehlen uns Daten und Modellierungsmöglichkeiten. Bei der qualitativen Betrachtung der Bevölkerungsdynamik muss davon ausgegangen werden, dass sich die aktuellen Epoche in der Endphase befindet. Als stärkstes Indiz um diese Aussage zu bestätigen, nehmen wir die abnehmenden und erratischen Renditen, welche typisch sind für die Endphasen einer Epoche.

Alle üppigen Renditequellen sind mittlerweile erschlossen. Es gibt sicherlich noch kleine Flecken auf der Welt, die noch zu erschliessen sind. Aber im Durchschnitt, also in der Masse, haben wir einen Zustand erreicht bei dem es um den reinen Erhalt des Standes des Entwicklungsniveaus geht und keine Erweiterung mehr möglich ist. Das heisst nicht, dass Wachstum und Ressourcenverzehr inklusive Umwandlung von Energien nicht mehr möglich ist,

aber nicht mehr im gleichen Ausmass wie während der grossen Europäischen Expansion seit 1450.

Eine Sättigung der Kapitalrenditen hat nicht zur Folge, dass das System implodiert. Eine Folge ist aber, dass sich nun ein Kampf um gleichbleibenden Reichtum entwickelt, da kein zusätzlicher Wohlstand generiert und verteilt werden kann. In der Blütephase einer Epoche konnten alle an Reichtum gewinnen, wobei Einige überproportional reicher wurden. Wenn die Einen reicher werden wollen, müssen dementsprechend Andere ärmer werden. Ein Beispiel für einen Prozess, in dem das System überdehnt wurde, war die Französische Revolution (1789 bis 1799). Obwohl es noch recht viel zu verteilen gab, waren die sozioökonomischen Auswirkungen der Französischen Revolution einschneidend. Heute wird das System überdehnt, ohne dass es noch viele Verteilungsmöglichkeiten gibt. Die Klassenkämpfe werden daher umso heftiger ausfallen.

Kapitalzyklus

Eines der wichtigsten Konzepte in einem fraktionalen Geldsystem ist die funktionale Abhängigkeit von Schulden und Vermögen. Wenn Geld und somit Vermögen aus Schulden erschaffen werden, ist die Wechselbeziehung der beiden Grössen, respektive deren Identitäten, zu berücksichtigen.

Das heisst nichts anderes, als dass die Vermögenswerte des Einzelnen und die entsprechenden Renditeforderung identisch zur Schuld und den Zinszahlungen der Anderen sind. Das hat zur Folge, dass wir in der Modellierung eines makroökonomischen Systems die Kapitalseite und die Schuldenseite austauschen können und somit verknüpfen dürfen.

Die Dynamik von Vermögenswerten über die Zeit erfolgt aufgrund des Zinseszins-effekts, vereinfacht ausgedrückt, einer Exponentialfunktion (mit zeitdynamischem Exponent). Das heisst nun auch, dass die Renditeforderung des Kapitals über die Zeit wächst. Die wirtschaftliche Produktion der Realwirtschaft ist dem gegenüber aber Abschreibungen und Verschleisserscheinungen ausgesetzt. Es braucht also einen stetigen Energieaufwand dieselben Wachstumskapazitäten zur Verfügung zu stellen.

Je komplexer das realwirtschaftliche System ist, desto grösser wird der Energieaufwand dieses System zu unterhalten. Daher folgt die Entwicklung der Realwirtschaft einer S-Kurven Dynamik. Zu Beginn eines Zyklus lassen sich S-Kurven und Exponentialfunktion kaum unterscheiden. Je weiter fortgeschritten das System ist, desto klarer wird die zunehmende Diskrepanz und die damit verbundenen Schwierigkeiten einer normalen Kapitalverzinsung gerecht zu werden.

Die Erwartungshaltung, dass Vermögenswerte fortlaufend und exponentiell wachsen, führt zu überbewerteten Vermögenswerten, welche schliesslich unweigerlich korrigieren werden. Die Angleichung der Vermögenswerte an die realen Produktionskapazitäten findet entweder über eine Abwertung der Vermögenswerte oder aber über eine Inflationierung der Realwerte statt.

Innovationszyklus

Innovationen treten in Clustern auf, also mit einer gewissen Frequenz. Grund dafür ist, dass in der Wissenschaft neue Erkenntnisse einen grossen Forschungsdruck ausüben und viel neues Wissen in kurzer Zeit erarbeitet wird. Sobald sich dieses Wissen etabliert, folgen Innovationen. Weil das Potenzial zu Beginn sehr hoch ist, werden viele Ressourcen alloziert, was einen Renditeboom auslöst. Sobald die ersten Entwicklungen marktgängig sind, sinkt das allgemeine Renditepotenzial und der Innovationszyklus geht dem Ende entgegen. Es resultiert eine Baissephase.

Im aktuellen Umfeld sind keine bedeutenden Innovationszyklen zu erwarten, weil die dazugehörige und vorlaufende Grundlagenforschung keine wirklich neuen Erkenntnisse gebracht hat. Daher erwarten wir auch keine grossen Innovationen mit entsprechendem Renditepotenzial.

Kreditzyklus

Der Kreditzyklus befasst sich mit den kurzfristigen Kreditausweitungen und -kontraktionen. Die Marktteilnehmer schwanken im Kollektiv zwischen Erhöhung des Systemleverages und der Sorge über Kreditausfälle und dementsprechender Kontraktion der wirtschaftlichen Tätigkeit.

Die Beobachtung des Kreditzyklus läuft gewöhnlicherweise über die verschiedenen Geldmengenaggregate und internationalen Kapitalflüsse. Für unsere Zwecke approximieren wir Kreditzyklen über die Beschleunigung des Finanzkapitals im Verhältnis zur wirtschaftlichen Produktivität. Die Annahme ist, dass wir auf der ersten Ableitung der Kapitalveränderung erkennen können, ob das Systemvertrauen zu- oder abnimmt. Eine Einschränkung in dieser Betrachtungsweise sind staatliche Interventionen, die marktwirtschaftliche Kreditkrisen unterdrücken. Solche Interventionen können einen verzögernden Charakter haben, speziell wenn sie mit Stimulusmassnahmen kombiniert werden. Mit solchen Interventionen werden Kreditzyklen mit dem Kapitalzyklus synchronisiert, was die Krisenstärke erhöht.